

## Erklärung der Jury des Berliner Senats für Freie Gruppen zur Einzelprojekt-, Einstiegs-, und einjährigen Spielstättenförderung für das Jahr 2012

### Zahlen / Fakten

Mit Neugier auf die vorgestellten künstlerischen Projekte und Respekt vor der Fülle an Ideen der in Berlin tätigen darstellenden Künstler, Tänzer, Choreografen, Performer, Sänger und Musiker hat die Jury in den vergangenen zweieinhalb Monaten insgesamt

- 192 Anträge auf Einzelprojektförderung im Volumen von 6.260.360,60 Euro
- 60 Anträge auf Einstiegsförderung im Volumen von 313.510,94 Euro und
- 16 Anträge auf Spielstättenförderung im Volumen von 887.012,48 Euro

gesichtet.

Abzüglich der bereits bereitgestellten Mittel zur Basisförderung 2012 in Höhe von 2.378.925,- Euro und der zweijährigen Spielstättenförderung für 2012 in Höhe von 416.000,- Euro und der sonstigen Vorhaben in Höhe von 335.512,- Euro stand der Jury ein Gesamtfördervolumen für die aktuellen Entscheidungen zu Einzelprojekt-, Einstiegs- und einjähriger Spielstättenförderung von 897.263,- Euro zur Verfügung. Es lagen viele gute Anträge oft auch junger Künstler vor. Die Vielfalt der Berliner Szene und die großen Bandbreite der hier vertretenen künstlerischen Ansätze und Konzepte führen zu einer großen Konkurrenz um die vorhandenen Mittel.

Insgesamt wurden von der Jury ausgewählt:

- 24 Einzelprojekte (667.763,00 Euro)
- 10 Projekte im Bereich der Einstiegsförderung (50.000,00 Euro)
- 6 einjährige Spielstättenförderungen (179.500,00 Euro)
- im Bereich Sprechtheater 7 Einzelprojekte mit einem Zuschlag in Höhe von 178.000,- Euro
- im Bereich Performance 6 Einzelprojekte in Höhe von 173.588,- Euro
- im Bereich Tanz/Tanztheater ebenfalls 6 Einzelprojekte in Höhe von 191.225,- Euro
- Des weiteren erhielten 2 Musiktheaterprojekte eine Zusage in Höhe von 77.000,-

Euro

- im Bereich Kinder- und Jugendtheater 2 Projekte in Höhe von 35.950,- Euro und
- 1 Puppen- und Figurentheaterprojekt in Höhe von 12.000,- Euro.

Zudem hat die Jury eine Nachrückerliste mit weiteren 8 Einzelprojekten in Höhe von ca. 254.000,- Euro empfohlen, die zusätzlich gefördert werden sollen, falls das „neue“ Abgeordnetenhaus nach der Wahl vom 18. September 2011 die zusätzlichen in der alten Legislaturperiode vor der Wahl versprochenen Mittel für die freien Kulturprojekte im kommenden Haushaltsjahr bewilligen sollte. Mit Bedauern hat die Jury zur Kenntnis genommen, dass anstatt der ursprünglich kommunizierten Erhöhung des Etats für Freie Darstellende Künste um 500.000,00 Euro nur ca. 200.000,00 Euro diesem Bereich zur Verfügung gestellt werden sollen.

Gemäß den Förderkriterien befanden die Juroren allein in der Einzelprojektförderung 52 Projektvorhaben mit einem Volumen von 1.873.044,92 Euro für förderungswürdig. Es ergibt sich angesichts der Fördersumme von 667.763 Euro in der Einzelprojektförderung allein in diesem Bereich - bezogen auf das Jahr 2012 - ein Fehlbedarf von ca. 1,2 Millionen Euro.

### **Spielstättenförderung**

Allgemein ist zu bemerken, dass sich die Situation im Bereich der Spielstätten in sofern verbessert hat, als dass in den letzten Jahren ein paar kleinere Spielstätten in zuvor „theaterunterversorgten“ Stadtteilen wie Neukölln (Heimathafen Neukölln) oder auch die Vierte Welt in Kreuzberg hinzu gekommen sind, dass aber diese Spielstätten, wie schon seit jeher, nur unter sehr schwierigen und freiwillig selbstaufbeuterischen Verhältnissen existieren können.

Die Jury folgt auch bei der Spielstättenförderung für das Jahr 2012 den Leitlinien der vorhergehenden Jury:

- Ein klares künstlerisch inhaltliches Konzept gilt als vorrangig positives Förderkriterium, damit ein gutes und stimmiges Angebot an die zur Spielstätte passenden Künstler/innen und Ensembles bestehen kann.

- Je dezidierter und klarer das künstlerische Profil der jeweiligen Spielstätte ist, um so deutlicher und einladender kann dies als Signal vom Publikum erkannt und angenommen werden. Eine entsprechende Publikumsauslastung ist in Folge zu erhoffen.
- Wichtiges Kriterium ist auch eine stadtweite Ausstrahlung der Spielstätte, mit hervorgerufen durch eine möglichst effektive Öffentlichkeitsarbeit und Sichtbarkeit (Internet, Flyer usw.)

Von den insgesamt 16 beantragten Spielstättenförderungen empfiehlt die Jury die folgenden 6 Anträge zur Förderung:

- Neu in der Spielstättenförderung ist der **Heimathafen Neukölln**. In ihrem diesjährigen Antrag wurde der Fehlbedarf zum ersten Mal schlüssig dargestellt. So kann diesem lebendigen neuen Ort, der sehr erfolgreich und in kurzer Zeit sein Profil als zeitgenössisches Volkstheater mit dem Standort Neukölln entwickelt hat, eine angemessene Unterstützung durch den Senat zukommen lassen.
- **ada Studio & Bühne für zeitgenössischen Tanz**: das ada wird von der Jury als eine wichtige Produktions- und Spielstätte eingeschätzt, speziell mit seinem Schwerpunkt zur Unterstützung junger, professionell arbeitender Choreograf/innen, sprich zur professionellen Nachwuchsförderung im Bereich Tanz/Tanztheater und Performance. Das Konzept von ada zielt auf eine kontinuierliche Unterstützung junger Künstler. Hierfür wurde ein sehr stimmiges und inzwischen bewährtes Stufenmodell entwickelt. Als Spielstätte ist es ada zudem gelungen, immer wieder von Tanzszene und Publikum gerne angenommene neue Aufführungsformate zu entwerfen, was auf einen guten Austausch zwischen Tanzschaffenden und dem Organisationsteam rückschließen lässt. Hier werden vor allem Absolventen von Tanz- und Choreografie-Ausbildungen unterstützt, besonders in der meist schwierigen Anfangsphase ihrer künstlerischen Arbeit und erhalten dort bei Bedarf zudem dramaturgische und organisatorische Begleitung. Aber auch tanzschaffende Neuankömmlinge in Berlin finden hier eine Möglichkeit, ihre choreografischen Arbeiten wie auch ihre works in progress einem interessiertem und informierten Publikum präsentieren können. Auch im Zusammenhang mit der im letzten Jahr

neu eingeführten Einstiegsförderung für Berufseinsteiger und –umsteiger erhält diese Spielstätte eine noch wichtigere und tragende Bedeutung. Die Erhöhung der jährlichen Förderung für ada auf 45.000,- Euro lässt sich im Zusammenhang mit der kulturpolitisch allgemein anerkannten Mindesthonorar-Debatte unbedingt rechtfertigen, da die Leitung und das Organisationsteam von ada in den vergangenen Jahren trotz freiwillig selbstausschöpfender Verhältnissen zwar konstant qualitativ hochwertige Arbeit geleistet hat, dies aber so nicht fortsetzbar und auch zukünftig nicht tragbar wäre.

- **Dock 11 GmbH:** aus Sicherheitsgründen und nach vielen Jahren intensiver und erfolgreicher Bespielung und hoher Publikumsauslastung empfiehlt die Jury, die Spielstätte Dock 11 mit 16.000,- Euro zur Anschaffung einer dringend benötigten neuen Bühnen- und Publikumspodesterie zu unterstützen.
  
- **LaborGras GbR:** Studio LaborGras hat sich in den letzten Jahren als Research-, Produktions- und Performancezentrum für zeitgenössischen Tanz in Berlin-Kreuzberg mit den Schwerpunkten Profitraining, Research-Workshops und Improvisations-Reihen gut profiliert. Die Jury empfiehlt, diese Arbeits- und Spielstätte auch weiterhin für das Jahr 2012 zu fördern. Aufgrund des Staffelmietvertrages am aktuellen Ort des Studios steigt der Finanzbedarf von Jahr zu Jahr, ohne dass sich die konkrete Situation der Künstler verbessern würde. Die Jury empfiehlt von daher eine Förderung in gleicher Höhe wie die Förderung für das laufende Jahr 2011 in Höhe von 17.500,- Euro und spricht eine dringende Empfehlung aus, sich nach einem Standort mit angemessenerer und vor allem bezahlbarer Miete umzusehen.
  
- **Theaterkapelle:** Die Theaterkapelle hat sich im Bezirk Friedrichshain als ein wichtiger Spielort und ein neues kulturelles Zentrum herauskristallisiert. Mit den dort entwickelten künstlerischen Handschriften und den bearbeiteten Themen (ökonomische und sexuelle Ausbeutung sowie Widerstand dagegen) greifen die Betreiber Problemlagen der unmittelbaren Umgebung direkt auf. Deshalb spricht die Jury eine Empfehlung zur Beibehaltung der bisherigen Förderung in Höhe von 25.000,00 Euro aus. Der beantragten Erhöhung konnte sie aus Mittelknappheit, aber auch wegen der nur wenig über den unmittelbaren Umkreis des Theaters

hinausgehenden Reichweite nicht nachkommen. Sich des schmerzhaften Widerspruchs zwischen einer Empfehlung einer weiteren künstlerischen Diversifizierung und Entwicklung einerseits und der Nichtgewährung der Mittelerhöhung andererseits bewusst seiend, kann die Jury nur die doppelte Hoffnung äußern, dass sich alternative Finanzierungsquellen auftun und/oder die Mittel für die Freien Darstellenden Künste seitens Parlament und Landesregierung erhöht werden.

- **Theater im Schoko-Hof:** Das Theater im Schoko-Hof ist infrastrukturell als Spiel- und Produktionsstätte für Freies Theater besonders im von Umwandlungsprozessen stark betroffenen Bezirk Mitte wichtig. Obgleich die Jury das künstlerische Programm nicht überzeugen konnte, sieht sie jedoch den Erhalt der Infrastruktur - je nach Verlauf der Rechtsstreitigkeiten mit dem Vermieter am alten oder auch einem neuen, ebenfalls zentral gelegenen Ort - für wichtig an und empfahl eine gegenüber dem Vorjahr weiter reduzierte Förderung in Höhe von 6.000,00 Euro für die Teilfinanzierung eines technischen Leiters.

## **Einstiegsförderung**

Die Einstiegsförderung hat sich als neues Förderinstrument bisher gut bewährt. Die Zahl der Anträge in der Einstiegsförderung - insbesondere aus dem Bereich Tanz und Performance - hat stark zugenommen, was als Zeichen dafür zu werten ist, dass dieses Instrument notwendig und sinnvoll ist. Hier lagen insgesamt 60 Anträge vor. Bei den Anträgen handelte es sich um "klassische" Einsteiger, die ihre ersten oder zweiten Arbeiten in Berlin realisieren wollen. Darüber hinaus lagen auch zahlreiche "Umsteiger"-Anträge vor, etwa von Tänzern, die ihre erste choreografische Arbeit umsetzen wollen oder Schauspieler oder Performer, die erstmals eigene künstlerische Arbeit angehen.

Zu bemerken ist, dass weit mehr Anträge aus dem Bereich Tanz als aus dem Sprechtheater vorlagen und auch nur vereinzelte Anträge aus den Bereichen Musiktheater sowie Puppen- und Figurentheater. Zu vermuten ist, dass der Bedarf nach einem solchen Förderinstrument im Bereich Tanz/Tanztheater aktuell am größten ist und somit auch am meisten in Anspruch genommen wird. Erklären lässt sich der Bedarf u.a. durch die in

Berlin drei neu etablierten Studiengänge für Tanz und Choreografie am Hochschulübergreifenden Zentrum Tanz Berlin (HZT), zudem durch die von der Kulturstiftung des Bundes über Tanzplan Deutschland geförderte bundesweit deutlich verbesserte, besser vernetzte und weiterentwickelte akademische Ausbildungssituation und Ausbildungslandschaft für Tanz. Das heißt, die größere Zahl von Absolventen aus Studienprogrammen für Tanz und Choreografie hat mehr Berufseinsteiger in diesem Gebiet zur Folge, die sich um eine Einstiegsförderung bemühen.

Die Jury hat sich entschlossen, diese verbesserte Ausbildungssituation im Bereich Tanz positiv zu bewerten und hat entsprechend der Antragslage, quantitativ als auch qualitativ, im Verhältnis mehr Anträgen aus dem Tanzbereich für Berufseinsteiger und Berufsumsteiger wie folgt zugestimmt:

- 5 Anträgen aus dem Bereich Tanz
- 2 Anträgen aus dem Bereich Performance
- 2 Anträgen aus dem Bereich Sprechtheater und
- 1 Antrag aus dem Bereich Puppen- und Figurentheater.

Die Anzahl der bewilligten Anträge hat sich damit, im Vergleich zum Vorjahr, verdoppelt.

Sinnvoll wäre es, die Berliner Ausbildungsstätten für Schauspiel, Puppenspiel (Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“) wie auch für Musik (Hochschule für Musik Hanns Eisler) über die Einstiegsförderung grundsätzlich bzw. bei Bedarf umfangreicher zu informieren und zu ermitteln, in welchem Maße besonders für Berufsanfänger und -umsteiger im Bereich Sprechtheater und Puppenspiel die Einstiegsförderung ein geeignetes Mittel sein kann. Angesichts der auffallend hohen Anzahl von Anträgen junger Künstler erscheint die Einstiegsförderung als ein wichtiges Instrument, das noch nicht ausgeschöpft zu sein scheint.

### **Einzelprojektförderung**

Zur Antragslage in der Einzelprojektförderung ist allgemein zu bemerken, dass die Grenzen zwischen den Bereichen Performance und Tanz/Tanztheater wie auch teilweise zwischen den Bereichen Sprechtheater und Performance nicht scharf zu ziehen, sondern

vielmehr fließend geworden sind. Insofern ist hier eine Unterteilung in diese benannten Sparten kaum noch nachvollziehbar. Die Jury hat sich entsprechend bemüht, diese fließenden Übergänge als solche zu akzeptieren und die vorliegenden Anträge in der gesamten Gemengelage von Sprechtheater, Performance, Tanz/Tanztheater und Musiktheater einzuschätzen und zu beurteilen, statt sie spartenweise getrennt zu behandeln.

Ein Antrag aus der Einzelprojektförderung wurde in die Einstiegsförderung verschoben.

### **Tendenzen / Inhaltliche Ausrichtung**

Im Bereich **Sprechtheater/Performance** stellten sich folgende inhaltliche Schwerpunkte heraus:

- Auseinandersetzung mit der globalen Finanzkrise
- (ironische) Erforschung alternativer Kommunikationsformen (Schlaf, Seance etc)
- einzelne Ansätze zur Erforschung der Auswirkungen digitalen Lebens (Gaming, Chatting etc)
- Entwicklung und Übernahme neuerer Partizipations- und Kollektivbildungsstrategien (v.a. Encampment)
- Auseinandersetzung mit dem demografischen Wandel (etwa Jugend im Alter)  
eine Renaissance des Gentrifizierungsdiskurses sowie
- die Zunahme an Projekten zu Migration/Postmigration

Auffällig im Vergleich zu früheren Jahren war der Rückgang an site specific-Projekten. Ästhetisch und produktionsästhetisch bestätigten sich nach Projektantragslage die Tendenzen der letzten Jahre. Stückentwicklungen (zum Teil kollektiv) und Bearbeitungen nicht-dramatischer Texte überwiegen stark gegenüber der Auseinandersetzung mit der dramatischen Literatur. Diese Tendenz dürfte aber auch dem Innovationsdruck, der durch Förderkriterien und -desiderate erzeugt wird, geschuldet sein.

Im **Tanz** zeichnete sich als große Tendenz die weitere und differenziertere Erforschung des eigenen Instrumentariums (Körper, Wahrnehmung von Körper und Bewegung,

Auseinandersetzung mit Methoden, Techniken und tradierten Stilen) ab. Die Anträge beinhalten vermehrt einen hohen Anteil an tanztheoretischem und tanzwissenschaftlichem Hintergrund. Diese Tendenz könnte mit der positiven weiterentwickelten Professionalisierung vieler nachfolgender jüngerer Choreograf/innen zusammenhängen, die als Absolventen von neuen bzw. inhaltlich neu ausgerichteten deutschen als auch anderen europäischen Hochschulausbildungen kommen, die in den vergangenen Jahren etabliert wurden.

Bei den Anträgen für Einzelprojektförderung aus dem Bereich Tanz/Tanztheater ist ebenfalls zu bemerken, dass einige größere Ensembleprojekte beantragt wurden und die Solo-Arbeit nicht mehr so stark wie in den letzten Jahren im Fokus steht. Dies erklärt eventuell auch, dass die Fördersumme für 6 Anträge aus dem Tanzbereich höher liegt als die von 7 Anträgen im Bereich Sprechtheater.

In der Gattung **Musiktheater** wurden 18 Anträge eingereicht, aus denen die Jury zwei als förderungswürdig vorschult. Der Jury fiel diese Wahl nicht leicht. Es erschien aber nicht richtig, die knappen Gelder nach dem Gießkannen-Prinzip aufzusplitten, sondern sie so einzusetzen, daß die beiden interessantesten Vorhaben auch wirklich realisiert werden können. Die Jury hat sich für zwei eindeutige Projekte der historischen und aktuellen Moderne entschieden. Sie schloss diesmal Bearbeitungen und Parodien klassischer Opern und Operetten ebenso aus wie die Misch-Genres in denen elektronisch eingespielte Pop-Musik als Zugabe zur Regie-Konzeption erschien. Die Gattungs-Definition ist unscharf, weil unter dem Label „Musiktheater“ unvergleichbare Projekte figurieren: auf ausformulierten Partituren fußende (Kammer-)Opern ebenso wie Rock-Musicals und Performances mit technisch zugespielter (Background-)Musik. Das eigentliche Problem besteht darin, dass die Regisseure das Genre dominieren und die Musik als Zugabe, nicht als Wesen des Projektes auffassen.

Musiktheaterproduktionen sind im Vergleich zu Sprechtheater, Performance oder Tanz sehr kostspielig, und daher begrüßt die Jury jede Form von Kooperation mit den kommunalen Theatern, insbesondere der technischen Unterstützung, aber auch der Übernahme gelungener Produktionen auf eigene Spielstätten (Probebühnen, Foyer), soweit es sich mit dem laufenden Spielbetrieb und den jeweiligen künstlerischen Profilen verträgt.

Insgesamt war der Bereich **Figurentheater** mit gerade einmal 8 Anträgen zur Einzelprojektförderung stark unterrepräsentiert. Hinzuzuzählen sind einige Anträge aus dem Bereich **Kindertheater** – hier finden sich die üblichen Überschneidungen. Dieser Bereich ist mit 9 Anträgen aber auch nicht besonders stark vertreten. Insbesondere die dünne Antragslage zur Einstiegsförderung zeigt, dass dies Förderinstrument unter den jungen Puppenspielern noch wenig bekannt zu sein scheint, obwohl ein Großteil der Puppenspielabsolventen in die Freiberuflichkeit geht. Dieser Unkenntnis könnte zumindest teilweise durch eine stärkere Fokussierung in den Studiengängen begegnet werden.

Die geförderten Projekte zeichnen sich neben ihren inhaltlichen und ästhetischen Ansätzen auch dadurch aus, dass die Künstler die gerade im Bereich Figurentheater weit verbreiteten Gastspielmöglichkeiten breit ausnutzen, und sich nicht ausschließlich innerhalb der Szene präsentieren, sondern ihre Arbeiten auch in genrefremden Häusern zeigen wollen. Damit wird auch dem spartenübergreifende Anspruch, der sich im Figurentheater zunehmend durchsetzt, Rechnung getragen.

Die Förderung von jungen Künstlern und ihren künstlerischen Konzepten ist ebenfalls im Bereich Figurentheater zu verzeichnen. Dies geht sicherlich zulasten der etablierten, älteren Theater. Im Kindertheater werden derweil zwei Theater gefördert, die bereits auf lange Erfahrungen zurückblicken, ihre Arbeit aber kontinuierlich weiterentwickeln.

Aus diesem Fundus an Ideen, der zur Vitalität Berlins einen enormen Beitrag leisten könnte, vermochte die Jury aufgrund der Budgetbeschränkung weniger als einem Sechstel (40 von 268 Anträgen), finanziell sogar nur einem Achtel (897.263,00 Euro von beantragten 7.460.884,02 Euro) die Empfehlung zur Förderung aussprechen. → diese Zahlen beziehen sich aber auf alle drei Förderbereiche dieser Runde

## **Formales**

Obwohl in dieser Förderrunde kein Antrag auf eine **Wiederaufnahme-Förderung** positiv beschieden wurde, befürwortet die Jury Wiederaufnahmen ganz ausdrücklich als Instrument für mehr Kontinuität und Stabilität in der Szene. Allerdings sollten Gründe für

die Wiederaufnahme klarer formuliert werden als dies in den vorliegenden Anträgen der Fall war. Des Weiteren befürwortet die Jury für Wiederaufnahmen die Einführung einer maximal zu beantragenden Summe von 10.000 € um Anreize zu schaffen, Stücke wieder aufzunehmen, mit deren Aufführung auch die begründete Hoffnung auf Einnahmen verbunden sind.

Um einer Fülle von Anträgen in der **Einstiegsförderung** gerecht zu werden, empfiehlt die Jury die Förderkriterien für dieses wichtige Einstiegsförderinstrument zu schärfen. Nicht berücksichtigt werden können Künstler, die sich außerhalb von Berlin bereits einen Namen gemacht haben und sich nun in Berlin als "Einsteiger" einordnen. Auch liest die Jury Arbeitsbiografien genau und ist aufmerksam, wenn sich ihr in Berlin bereits arrivierte Regisseure / Choreografen / Performer als Einsteiger-Regisseure / Choreografen / Performer vorstellen.

Die Förderung der Freien Darstellenden Kunst ist eine Förderung der Künstler, daher ist die Vorlage einer Spielstättenbescheinigung bei der **Einzelprojektförderung** nicht zwingend. Es wird den Gruppen allerdings empfohlen, eine Bescheinigung der Spielstätte beizulegen wenn diese bereits feststeht, bzw. die Wahl des Aufführungsortes zu begründen.

### **Honoraruntergrenze**

Die vom LAFT empfohlene Honoraruntergrenze diene der Jury zwar nicht als fixe Richtlinie, aber doch als Orientierung bei der Beurteilung der vorgelegten Kalkulationen. Den Antrag stellenden Gruppen wird empfohlen, sich ebenfalls in ihren Budgets daran zu orientieren.

Aus den Finanzplänen der eingereichten Projekte war als deutliche Tendenz eine Orientierung an der von den Interessenvertretern vorgeschlagenen Honoraruntergrenze abzulesen. Die Jury begrüßt diese Entwicklung, weil sie nun auch finanziell die in den letzten Jahrzehnten erfolgte Professionalisierung der freien darstellenden Künstler nachvollzieht. Gleichwohl besteht noch immer eine Differenz zwischen dem auf monatliche Arbeitszeit festgelegten Ansatz der Honoraruntergrenze und den eingereichten Ansätzen. Weil die Jury bei einzelnen zur Bewilligung empfohlenen Projekten im Sinne einer

Förderung von möglichst vielen Projekten Kürzungen unternahm, die sich, selbst wenn moderat, angesichts der im Einzelfalle kaum zu reduzierenden Sachausgaben stark auf die Honorare niederschlagen dürften, sah sie von einer Ausweisung des Differenzbetrages zwischen Förderung laut Honoraruntergrenze und tatsächlich empfohlener Förderung ab. Ihr bleibt nur der Hinweis auf die für die Einzelprojektförderung 2009 ausgewiesene Diskrepanz von 83%. Anstelle der vor drei Jahren real bewilligten Fördersumme von 398.850,00 Euro hätte laut Berechnungen vom Berliner Landesverband Freier Darstellender Künstler LAFT und dem Tanzbüro Berlin 733.086,30 Euro aufgewendet werden müssen, um die Honoraruntergrenze einzuhalten. Nach diesen Berechnungen wäre eine Etaterhöhung für Freie darstellende Künste um 6 Millionen Euro (Einzelprojekt-, Einstiegs-, Spielstätten- und Basisförderung; ohne Konzeptförderung) auf ca. 10 Millionen Euro notwendig.

Gegenwärtig sind 4.027.700,00 Euro etatiert. Von der Landesregierung vorgeschlagen sind weitere 200.000,00 Euro.

### **Politischer Handlungsbedarf**

Es besteht politischer Handlungsbedarf, um befriedigende Förderstrukturen für die in den vergangenen Jahren enorm gewachsene Szene der Berliner Freien Darstellenden Künste und Spielstätten für freies Theater, Tanz und Performance zu ermöglichen. Es sollte genauer und konsequenter über eine mögliche Strukturförderung für die freien Darstellenden Künste in Berlin nachgedacht werden, um die seit vielen Jahren zu knappen Mittel für die Einzelprojektförderung zu verbessern.

Von den für das Jahr 2012 insgesamt beantragten 192 Einzelprojekten hätte die Jury gerne 52 Projekte zur Förderung empfohlen, und entsprechend schwer fiel der Jury die Entscheidung, diese förderungswürdigen Anträge auf weniger als die Hälfte, nämlich 24 Projekte zu reduzieren. Die Jury hat sich dafür 5 mehrstündige Sitzungen Zeit genommen und in teilweise sehr langen ernsthaften Diskussionen die endgültige und oft schmerzhaft und schwierige Entscheidung getroffen.

Aus Respekt vor dem in den Anträgen ersichtlichen kreativen Potential, das eben nicht in

denselben begraben sein sollte, aus Respekt vor dem Berliner Publikum und den kunstinteressierten Berlin-Besuchern sowie aus Verantwortung einer Stadt gegenüber, zu deren wichtigsten Rohstoffen und Produkten die Kreativität seiner Bewohner zählt, richten die Juroren an die sie beauftragt habende Senatsverwaltung, die weitere Stadtverwaltung sowie die Parlamentarier des Abgeordnetenhauses als beschließende Kraft die Bitte, die Rahmenbedingungen für die Produktion von Freier Darstellender Kunst dahingehend zu verbessern, dass die wertschöpfenden Potentiale besser und effektiver ausgenutzt werden können.

Die Juroren möchten ihren Beitrag bei diesem Prozess leisten und stehen jederzeit gern zur Verfügung.

Gez: von der Jury für Freie Theater- und Tanzgruppen in Berlin:

Anja Dirks, Claudia Feest, Dr. Gerhard Müller, Tom Mustroph, Grzegorz Olszowka, Nina Peters, Tim Sandweg